

Predigt an Rogate 2017

Gospelgottesdienst

Lk 11,5-13: Gott wie einen Freund bitten

Jesus sagte zu seinen Jüngern:

»Angenommen, einer von euch hat einen Freund.

Mitten in der Nacht sucht er ihn auf und sagt zu ihm:

›Bitte leih mir doch drei Brote! Ein Freund von mir hat auf der Reise bei mir Halt gemacht, und ich habe nichts, was ich ihm anbieten könnte.«

Und angenommen, der, den er um Brot bittet, ruft dann von drinnen:

›Lass mich in Ruhe! Die Tür ist schon abgeschlossen, und meine Kinder und ich sind längst im Bett. Ich kann jetzt nicht aufstehen und dir etwas geben.«

Ich sage euch: Er wird es schließlich doch tun – wenn nicht deshalb, weil der andere mit ihm befreundet ist, dann doch bestimmt, weil er ihm keine Ruhe lässt. Er wird aufstehen und ihm alles geben, was er braucht.

Darum sage ich euch:

Bittet, und es wird euch gegeben; sucht, und ihr werdet finden; klopft an, und es wird euch geöffnet.

Denn jeder, der bittet, empfängt, und wer sucht, findet, und wer anklopft, dem wird geöffnet.

Ist unter euch ein Vater, der seinem Kind eine Schlange geben würde, wenn es ihn um einen Fisch bittet? Oder einen Skorpion, wenn es ihn um ein Ei bittet?

Wenn also ihr, die ihr doch böse seid, das nötige Verständnis habt, um euren Kindern gute Dinge zu geben, wie viel mehr wird dann der Vater im Himmel denen den Heiligen Geist geben, die ihn darum bitten.«

(Neue Genfer Übersetzung)

Liebe Gemeinde,

Familienfrauen haben es oft nicht einfach. Zum Beispiel Yvonne. Neben dem Haushalt und ihrem Teilzeitjob muss sie auch noch die Familie managen, ihren Mann, die beiden halbwüchsigen Söhne und dazu auch noch die immer älter werdende Mutter. Alle möglichen Termine müssen perfekt aufeinander abgestimmt werden. Wenn dann was dazwischen kommt, wird's knifflig. So an einem Mittwoch. Weil sie mit dem Fahrdienst für ihren Sohn Max zum Kinderchor an diesem Nachmittag nicht dran ist, will sie ihre eigene Mutter zu einem dringenden Augenarzttermin begleiten. Doch gegen Mittag bekommt sie die Nachricht, dass die Mitfahrgelegenheit für ihren Sohn nicht klappt. Die zuständige Mutter ist kurzfristig krank geworden.

Ein Ersatzfahrdienst muss in kurzer Zeit organisiert werden. Was tun? Ran ans Telefon. Die beste Freundin könnte helfen. Sie hat Nachtschicht und wird gerade aufgewacht sein. Also anrufen. Doch keiner nimmt ab. Der Anrufbeantworter ist abgestellt. Yvonne springt ins Auto und fährt schnell rüber zu ihr. Sie klingelt. Keine Reaktion. Die Freundin muss doch da sein! Yvonne geht ums Haus. Sie

sieht ihr Auto und auch das geöffnete Schlafzimmerfenster. Nun klingelt sie Sturm und ruft auch noch zum Fenster hinauf. Schließlich meldet sich eine müde und äußerst schlecht gelaunte Stimme durch die Gegensprechanlage. „Ja? Was gibt's denn um Gottes Willen!“ „Ich bin's, Yvonne! Tut mir leid für die Störung. Du, ich brauch ganz dringend Deine Hilfe. In zwei Stunden muss ich meine Mama zum Arzt begleiten auf den Termin hat sie schon ein halbes Jahr gewartet. Zeitgleich muss aber Max zur Chorprobe. Am Sonntag ist doch sein großes Konzert. Beides ist superwichtig. Könntest Du Max zum Chor bringen? Bitte!“

Liebe Gemeinde, was meinst du: Wie wird Yvonne's Freundin wohl reagieren? Ihr dürft euch nun aktiv beteiligen. Es gibt zwei Möglichkeiten, wie die Reaktion der Freundin aussehen könnte:

1. Die Freundin lehnt ab und antwortet: „Tut mir leid, ich bin total fertig. Ich hatte eine echt anstrengende Nachtschicht und bin gerade erst zur Ruhe gekommen. Du hast mich voll geweckt. Ich brauch den Schlaf. Such jemand anders.“
2. Die Freundin antwortet: „Boa, das ist jetzt hart. Ist doch meine Nachtschichtwoche. Aber OK. Weil du es bist. Wozu sind schließlich Freundinnen da?“

Mit eurer Entscheidung beeinflusst ihr die weitere Predigt! Die Mehrheit entscheidet, wie es weitergeht. Wenn du meinst, die Freundin lehnt ab, dann melde dich jetzt!

Alternative 1 (Freundin lehnt ab)

Ja, die Mehrheit hat entschieden, dass die Freundin unter solchen Umständen ihre Hilfe verweigert. Offensichtlich kennt ihr das Gefühl, wenn man abgekämpft und müde ist. Die Bitten von Anderen können dann wirklich lästig sein. Yvonne wird sich nun sicherlich nicht so schnell klein begeben. Die Generalprobe von Max ausfallen lassen, wo er doch ein Solo singt? Oder den wichtigen Augenarzttermin für die Mutter absagen und wieder ein halbes Jahr lang auf einen neuen warten? Bestimmt nicht. Sie wird die Freundin darauf hinweisen, dass es nicht lange dauert, dass sie in 3 Stunden wieder im Bett sein kann, dass sie zu ihr kommt, weil sie so gute Freundinnen sind und es wirklich wichtig ist...

Erstaunlicher Weise wird diese Geschichte so ähnlich von Jesus erzählt. Wir haben sie als Evangeliumslesung gehört. Jesus nimmt sie als Beispielgeschichte für das Gebet. Um Mitternacht klopft ein Freund und bittet um drei Laib Fladenbrote weil er plötzlichen Besuch bekommen hat. Für den Freund im Haus ist das total nervig. Wenn er Licht macht und die Brote hervorholt, wird die ganze Familie in der Ein-Raum-Wohnung wach. Zudem wird dann auch noch das Vieh nebenan unruhig. Doch er opfert die Nachtruhe und rückt die Brote für seinen Freund heraus.

Jesus möchte mit dieser Geschichte zum Gebet ermutigen. Und er stellt damit unser Bild von Gott in Frage. Könnte es vielleicht sein, dass wir meinen, Gott sei genervt, wenn wir ihn mit unseren Problemen belästigen? Dass wir meinen, ich darf vielleicht nur mit den wirklich großen Dingen wie Frieden, Gerechtigkeit und Erhaltung der Schöpfung zu ihm kommen, nicht aber mit meinen Alltags-sorgen um meine Mitmenschen? Wenn das euer Gefühl ist, dann möchte ich euch sagen: Gott ist anders. Er ist wie ein Freund.

—

Alternative 2 (die Freundin hilft)

Nun, ganz offensichtlich geht ihr in eurer Entscheidung von dem Gedanken aus, dass eine gute Freundin in Notsituationen beisteht. Die sagt nicht einfach Nein, sondern spürt, wie wichtig ihre Hilfe in diesem Anliegen ist. Sonst hätte Yvonne ja nicht so viel Lärm gemacht.

Und damit seid ihr ganz nah an dem, was Jesus über das Gebet sagen will. In der Evangeliumslesung haben wir die Geschichte von Jesus gehört: Um Mitternacht klopft ein Freund und bittet um drei Laib Fladenbrote, weil er plötzlichen Besuch bekommen hat. Für den Freund im Haus ist das sehr mühsam. Wenn er Licht macht und die Brote hervorholt, wird die ganze Familie in der Ein-Raum-Wohnung wach. Zudem wird dann auch noch das Vieh nebenan unruhig. Doch er opfert die Nachtruhe und rückt die Brote für seinen Freund heraus.

—

Freunde können mit der Hilfe von Freunden rechnen. Selbst zu ungelegener Zeit. Mit dem Beten, sagt Jesus, ist es so, wie wenn du mitten in der Nacht bei einem Freund anklopfst. Das wagen wir ja nur bei engen Freunden. Bei allen anderen Menschen wäre das unverschämt. Doch bei einem Freund kann ich anklopfen. Das Türklopfen ist Ausdruck von Vertrauen und Zutrauen. Es geht dabei ja nicht nur um mich, sondern um andere. Hier kommt Gastfreundschaft, Verbundenheit und Treue ins Spiel. Jesus motiviert zum herzhaften und vertrauensvollen Anklopfen bei Gott.

Als Freund rechnet Gott damit, dass wir uns ihm anvertrauen. Er rechnet damit, dass wir zu ihm kommen, wenn uns der Schuh drückt. Mag sein dass unsere Freunde ungehalten werden, wenn wir sie aus dem Bett klingeln. Im Gegensatz zu uns kennt Gott keine Ruhestörung. Freunde können auch mal zähneknirschend gegen den eigenen Willen dem anderen oder der anderen etwas Gutes tun. Im Gegensatz zu uns ist Gott nicht so. Er hilft immer gerne. Freunde können träge und müde sein oder an Migräne leiden. Gott nicht. Er ist gesund und wird nicht müde oder matt.

Lasst uns das nicht vergessen und voller Zuversicht bei Gott im Gebet anklopfen.

Jesus ermutigt weiter dazu, wenn er sagt: „Bittet, und es wird euch gegeben; sucht, und ihr werdet finden; klopft an, und es wird euch geöffnet. Denn wer da bittet, der empfängt, wer da sucht, der findet und wer da anklopft, dem wird geöffnet.“ (V 9-10)

Aber ist das wirklich durchgängig unsere Erfahrung? Jede Beterin und jeder Beter wird davon berichten können, wie Gott Situationen wunderbar gefügt, Wege geebnet und Bewahrung geschenkt hat. Aber jede Beterin und jeder Beter wird auch gegensätzliche Erfahrungen gemacht haben. Von Bitten und Flehen, die nicht erhört wurden. Wo Krankheit nicht geheilt, Liebe nicht geschenkt und die Katastrophe nicht abgewendet wurde.

Sicher. Manches Mal erkennen wir im Nachhinein, dass es gut war, dass unsere Bitte sich nicht erfüllt hat. Kummer und Zorn verkürzen den Blick. Aber dennoch bleibt die Frage nach dem Warum oder dem Warum-nicht.

„Bittet, so wird euch gegeben.“ Eins sagt Jesus damit ganz bestimmt: Gott hört euer Gebet. Wenn ihr euch eurem himmlischen Vater anvertraut, sprecht ihr niemals ins Leere. Er hört euch zu, und euer Flehen kommt bei ihm an. Jesu Einladung, zu bitten, bedeutet jedoch nicht: In den Wunschautomaten oben die Bitt-Münze einwerfen und unten das Wunschpäckchen rausziehen. Im Vater unser beten wir: „Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.“ Unsere ganz persönlichen Bitten und Wünsche sind das eine – doch zu akzeptieren, dass Gottes Wille größer ist als meine Bedürfnisse, das andere.

Jesus sagt nicht: Wenn ein Sohn seinen Vater um einen Fisch bittet, dann bekommt er auch einen Fisch. Da hätten vermutlich auch etliche widersprochen und erzählt, warum das manchmal gar nicht geht. Weil gar kein Fisch da ist oder das Essen hinten und vorne nicht reicht oder weil der Sohn endlich lernen muss, selbst für seinen Unterhalt zu sorgen...

Jesus sagt: Wenn der Sohn um einen Fisch oder um ein Ei bittet, kann er sich darauf verlassen, keine Schlange zu bekommen, keinen Skorpion. Was ist das auch für eine Vorstellung! Man bittet um etwas zu essen und bekommt stattdessen ein giftiges Reptil in die Hand. Da schüttelt es mich richtig!

Doch Jesus meint den guten Vater, den Vater, der – genau wie eine gute Mutter – sein Kind liebt und ihm niemals absichtlich Schaden zufügt. Und wenn er dem Sohn seine Bitte nicht erfüllen kann, dann mag das so sein. Doch das Vertrauen werden gute Eltern nicht enttäuschen. Und der Sohn, der seine Eltern genauso liebt wie sie ihn, und die Tochter, die ihnen vertraut und sie ja kennt – werden sie deswegen brechen mit ihren Eltern? „Ich bat um einen Fisch, ihr habt mir aber keinen gegeben. Nun seht ihr mich nie wieder.“

Rogate, betet, bedrängt Gott mit euren Bitten! Bleibt in Kontakt, in Beziehung zu ihm. Haltet fest daran, dass er es gut mit euch meint!

Wir dürfen um alles bitten, unverschämt und ungeschminkt, auch um das Unmögliche. Und wir dürfen hoffen, dass Gott unsere Bitten erfüllt. Noch mehr als eine Freundin das für ihre Freundin tut.

Amen

Pastor Klaus Bergmann

Martin-Luther-Gemeinde Bad Schwartau (SELK)

(in Anlehnung an einen Predigtentwurf von Pfr. Gerolf Krückels in: Zuversicht und Stärke 2011/3, Seite 121ff)